

# LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.  
Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Geld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen  
vierteljährlich 22½ Sgr. franco.  
Insertionsgebühr 1½ Sgr. pro Petitzeile.

## Ernstes Wort an alle Gutgesinnten in Deutschland.\*)

Während wir die Hände in den Schooß legen und denken, wir hätten genug für die gute Sache gethan, arbeiten die Anarchisten, die sich Republikaner nennen, ohne Scheu und in aller Gemüthsruhe darauf hin, das wieder umzustossen, was wir erbaut, und den Keim zu zertreten, dessen Saamen wir mit voller Zuversicht ausgestreut haben.

Sie sprechen in ihren Versammlungen öffentlich davon, unsere Verfassungen umzustossen, weil ihnen dieselben nicht genug Spielraum zur Erreichung ihrer eigennützigen Zwecke gönnen, und unsere Gesetze ihnen ein Dorn im Auge sind, der sie hindert emporzukommen, um uns unter ihre Fuchtel zu zwängen.

Sie tragen öffentlich ihre Absicht zur Schau, die Fürsten, denen wir Treue gelobt und die uns Bürgen für die Aufrechthaltung unserer Verfassungen geworden sind, vom Throne zu stoßen, weil sie behaupten, Republik wäre die wohlfeilste Staatseinrichtung, und die Fürsten kosteten dem Lande zuviel Geld; sie bedenken aber nicht, daß dieses Geld in das Land zurückfließt, und daß dadurch der Gewerbestand gehoben, die arbeitende Klasse beschäftigt, und die Armuth vieler Tausenden gemildert wird.

Das Alles wissen wir recht gut, rühren uns aber dem ungeachtet nicht!

Wir wollen unsere Fürsten behalten; wir jubeln ihnen entgegen, wenn sie ausfahren, und trinken in den Wirthshäusern auf ihre Gesundheit; wir führen die Worte „deutsches Parlament“ und „verfassungsmäßige Monarchie“ im Munde, und wer uns sprechen hörte, müßte glauben, wir wären bereit, Alle aufzufressen, die anderer Meinung sind als wir.

Was thun wir aber, um dem Bestehen un-

serer Grundsätze einen Halt zu geben, und unseren Fürsten und Verfassungen eine zuverlässige Bürgschaft zu sein?

Gar nichts thun wir, als reden, reden und immer wieder reden!

Dabei ist aber von nachdrücklichem wirksamem Handeln nicht die Rede.

Warum leiden wir, daß die Republikaner ungehindert in den Dörfern umhergehen, und die Bauern mit ihren glatten Lügenreden von ihrer Bürgerpflicht abbringen, dadurch, daß sie ihnen vorschwäzen, wenn Republik wäre, bräuchten sie keine Steuern mehr zu zahlen, nicht mehr zu arbeiten, sondern dürften auf der faulen Haut liegen, mit den Reichen theilen, und Gott weiß was für Unsinn mehr?

Warum leiden wir, daß die Aufwiegler öffentlich in den Wirthshäusern sich spreizen, um die Soldaten und armen Bürger unentgeltlich zu traktiren und mit Geld zu bestechen, damit sie, „wenn es Zeit ist,“ ihnen beistehen, und Lärmen und Unordnung hervorbringen?

Warum leiden wir den Unfug, den sich Böswillige erlauben, und die Ruhestörungen, wie Razzenmusiken u. s. w., womit sie die öffentliche Ordnung untergraben?

Warum???

Weil unter sechs Gutgesinnten meist fünf Hasensfüße sind, die, unter dem Vorwande, jetzt beflünde unbeschränkte Freiheit, sich nicht getrauen, einem, der als Republikaner auftritt und als solcher auch blindlings auf alles Bestehende schimpft, den Dünkel zu legen; weil diese Hasensfüße, um ja nicht in ihrer Ruhe gestört zu werden, Alles gehen lassen wie es geht, weil sie, wenn einer „Republik“ schreit, ängstlich schweigen, oder wenn es arg ist, gar mitschreien, aus Furcht vor blauen Mälern; weil sie endlich sich nicht rühren würden, wenn die Republikaner unsere Fürsten verjagten, unsere Verfassungen und freien Zugeständnisse umstießen, und uns allen ihren Willen aufzwängen!

War es nicht eine Schande, daß ein Hecker, an der Spitze einiger Hundert Zusammengetriebener, die vor den ersten Schüssen Meis aus nahmen, nachdem sie damit begonnen hatten, einen der edelsten

\*) Dieses Meisterstück reactionärer Presswirksamkeit entlehnen wir dem Ascherslebener Kreisblatt zum Beweis, wie man unter obrigkeitlicher Autorität gegen die Freiheitsbestrebungen zu Felde zieht. Ist es da ein Wunder, wenn die Provinzbewohner gegen diese, selbst vom neuen Gesetz sanctionirten Freiheitsbestrebungen in Harnisch gebracht werden?



Männer Deutschlands, den General v. Gagern, zu ermorden; war es, sage ich, nicht eine Schande, daß eine solche Schaar in Baden wochenlang schalteten und walten durfte, ohne daß die Bürger aus irgend einer Stadt es gewagt hätten, nur den Mund gegen sie aufzuthun?

War es nicht eine Schande, daß ein Herwegh, der sich beim Beginn des Gefechtes, halb ohnmächtig vor Furcht, unter die Röcke seiner Frau verkroch, nur wagen durfte zu glauben, er wurde mit einer Handvoll Gefindels, aus allen Ecken von Frankreich zusammengelaufen, die bestehende Ordnung in Deutschland umstürzen können, ohne nur an den bewaffneten Widerstand der Bürger zu denken?

War es nicht eine Schande, daß in Mainz tausend mit Gewehren versehene Bürger träge zusahen, als eine Handvoll Laugenichtse die Eisenbahn zerstörte und die Trümmer forttrug?

Ist es endlich nicht eine Schande, daß täglich in Wirthshäusern und an öffentlichen Orten niederträchtige Subjecte aufstehen und Drohungen gegen die bestehende Ordnung und unsere Fürsten ausstoßen, ohne daß ein Bürger es wagte, ihr ungewaschenes Maul zu stopfen, weil er sich vor ihnen als Republikanern, dem Schrecken aller Engherzigen und Züversichlosen, fürchtet?

Was uns aber hauptsächlich zu diesem Zustande schwächlicher Schwäche verholfen hat, ist der Mangel an Einigkeit!

Deutschland hat mehr als 40 Millionen Einwohner. Von diesen 40 Millionen will Jeder eine andere Meinung; Jeder glaubt, die seinige wäre die beste, und viele plaudern den großartigsten Unsinn, nur um sagen zu können: „Ich habe auch meine Meinung!“

Sind dann endlich einige Männer vereint, die einerlei Meinungen haben, dann halten sie erst nicht zusammen, weil Eifersucht, Handels- und Gewerbe- neid und kleinliche Feindschaften die Oberhand über die Hauptsache behalten, die jedem guten Deutschen am Herzen liegen sollte: Das Wohl und die Größe des deutschen Vaterlandes.

Die Pflicht eines jeden Gutgesinnten muß sein, sein Privatinteresse dem allgemeinen Wohl unterzuordnen, damit sich das allgemeine Wohl auf ihn verlassen kann, wie er berechtigt ist, sich auf dasselbe zu verlassen: Er soll seine Meinung frei und offen bekennen und mit derselben ohne Rückhalt dem Böswilligen entgegen treten, damit der Staat weiß, auf wen er sich verlassen kann. Er soll mit aller Kraft dem Einflusse der Schlechtdenkenden entgegenzuwirken suchen, wie sich diese Schlechtdenkenden auch neunen sollten, und sich keine Mühe zur Erreichung eines so heiligen Zweckes verdrießen lassen: der Redner durch das Wort, der Angestellte durch das Zutrauen, das er sich erwerben muß, der Bürger durch sein Beispiel, der Soldat durch sein Zusammenhalten, und der Arme, der am leichtesten in Versuchung fallen kann, durch Kraft, Manneswürde und Vertrauen, womit er böse Einflüsterungen stolz zurückweist.

Wenn die Republikaner in den Dörfern umherziehen, um den Leichtgläubigen ihren blauen Dunst vorzumachen, so hindert uns Gutgesinnte nichts, hinter ihnen drein das Unkraut auszukäten, das sie gepflanzt haben, und den Betrogenen zu erklären, wie eine Republik nur zum Bankerott und zur Zersplitterung Deutschlands führen kann.

Bersprechen sie den Armen Steuerfreiheit, so belehren wir dieselben, daß im Falle einer Republik die Abgaben, statt verringert zu werden, vielleicht auf das Doppelte und Dreifache steigen müßten, wie es jetzt schon in Frankreich geschieht, um die Kosten zu decken, die eine solche Staatsumwälzung verursacht.

Bieten sie den Handelsleuten Aussicht auf Speculationen und Erwerb, so zeigen wir denselben, daß, wo das Zutrauen aufhört, auch der Handel stockt, weil Jeder das Seinige zurückhält, aus Furcht es zu verlieren.

Bieten sie endlich den Reichen Aussicht auf Ehre und Würden, so beweisen wir denselben, wie leicht es im republikanischen Verfassungszustande jedem Lumpen sein dürfte, mit einigen seines Gelichters willkürlich in der Wohnung des Reichen aufzuräumen, während dieser sich in Kammer und Parlament für die Rechte derer herumtummelt, die ihn berauben.

Das größte Unglück, welches Deutschland treffen könnte, wäre eine Republik; denn ein allgemeiner Schrecken würde den Verkehr lähmen, freche Willkühr würde an die Stelle der Gesezlichkeit treten, der Bürgerkrieg würde sich entzünden, Plünderung, Feuerbrunst und Hungersnoth würde uns zu Bettlern machen, der Staatsbankerott würde unvermeidlich sein, und das Ende vom Liede wäre dann, daß Einer aufstände, der uns in schlimmere Botmäßigkeit, als zuvor, zurückzwängte, oder, daß die Franzosen und Jesuiten sich in unser schönes Vaterland theilen würden, um die Zinsen zu lösen für das Judasgeld, womit sie die Aufwiegler bestochen haben, das deutsche Vaterland zu verrathen.

So weit wollen wir es nicht kommen lassen! Wenn wir aber nicht mit Kraft aufreten, um die Republikaner zu übertönen und zum Schweigen zu bringen, so kommt es doch so weit, und wir kriegen die Republik aufgefattelt, ohne selber zu wissen, wie wir dazu gekommen sind!

Um die gute Sache, nämlich unsere freien Verfassungen und die von unseren Vätern angestammten Fürsten zu halten, gehört vor Allem Einigkeit und dann Handeln, Handeln, und nicht müde werden zu handeln!

Wir wollen alle unsere Privat-Interessen auf eine Zeitlang vergessen, und uns vereinen, um gleichmäßig und nach einem bestimmten Plane zu handeln, und aufzutreten, damit wir in Einigkeit und im Zusammenhalten nicht hinter den Republikanern stehen.

Wir wollen die Schriften, die zur Beförderung des Rechtes erscheinen, nicht nur lesen, gut heißen, und hinter den Spiegel stecken, um in unserem alten Sclendrian weiter zu taumeln, nein, wir wol-



**Deutsches Reich in spe.**

len sie prüfen und erwägen, und das auch wirklich ausführen, was uns darin passend erscheint.

Wir wollen durch Reden und durch kräftiges Dazwischentreten den bösen Einfluß zu nichte machen, den die Sprecher der republikanischen Partei in Wirthshäusern und Versammlungen auf die Unschlüssigen ausüben, und uns durch nichts einschüchtern und in dieser Pflicht wankend machen lassen.

Wir wollen für unsere werben, wie die Republikaner für die ihrige, und, wie sie, keine Opfer und keine Mühe zur Erreichung unseres Zweckes scheuen.

Wir wollen nicht leiden, daß sie durch Wort oder That das angreifen, was uns heilig ist, und uns durch ihre Reden, wie schlau und hinreißend sie auch sein mögen, herumarbeiten, sondern fest und unerschütterlich unseren Zweck, die Erhaltung unserer Fürsten und erlangten freieren Verfassungen im Auge behalten und an denselben hängen.

Wir wollen die Gelegenheit, mit ihnen zusammenzutreffen, nicht vermeiden, nein wir wollen sie auffuchen, damit es nicht heiße, wir wären lau oder feige für die gute Sache,

Wir wollen die jungen Leute, die aus Liebe zum Vaterland sich haben irre leiten lassen, durch biederes Entgegenkommen und klares Auseinandersetzen unserer Meinungen, auf den rechten Weg zurückführen, und uns nicht die Mühe verdrießen lassen, die guten Körner von den schlechten abzusondern.

Wir wollen uns nicht durch bestochene Schreier in das Bockshorn jagen lassen, nein, wir wollen lauter schreien als sie, und wenn sie uns angreifen, ihnen als Männer, die mit Recht die Waffen tragen, entgegentreten.

Wir wollen frei und unverhohlen unsere Gesinnungen durch ein öffentliches Zeichen, sei es ein Band, oder eine Cocarde, oder sonst etwas kund thun, damit die Furchtsamen, wenn sie sehen, wie stark noch der Anhang der guten Sache ist, wieder Muth bekommen und aus ihren Mäuslöchern herauskriechen.

Wir wollen endlich auf unsere Kraft und unser gutes Recht bauen, Einer für Alle und Alle für Einen in der Verfechtung des Rechts dastehen, die Bockvögel und Eulen, die durch ihre Angst unsere Zuversicht erschüttern möchten, nicht anhören, durch die Schwäger und bösen Schreier uns nicht irre machen lassen, einzeln wie vereint die Ordnung und das Gesetz streng handhaben, jeden Menschen nach seinem Werthe beurtheilen, ohne seinen Stand oder seine Stellung zu berücksichtigen, und mit biederer Zuversicht und frohem Gottvertrauen in die Zukunft blicken.

In unseren Händen liegt es, ob diese Zukunft glänzend oder schwarz werden soll: Darum frisch und rüstig an's Werk! so lange wir nicht an uns selber verzweifeln, so lange wird auch die gute Sache stehen bleiben und Gott wird seinen Segen dazu geben!

Einer, der bereit ist, Gut und Leben der guten Sache zu opfern.

— Berlin. Damit die Cholera nicht die sociale Frage löse, hat das Ministerium bereits Vorsichtsmaßregeln gegen dieselbe getroffen.

— Berlin. Das Gesetz, welches den Handwerksburschen das Wandern nach und in der Schweiz (bei 6wöchentlicher Freiheitsstrafe und einem Jahre Polizeiaufsicht) verbietet, ist endlich aufgehoben worden. Jenes Verbot wurde noch unterm 21. Oktbr. v. J. bei Gelegenheit der Sonderbundsfrage erneuert und verschärft. — Jetzt ist überhaupt den Handwerksburschen aller Länder das Wandern in Preußen, so wie den hiesigen Handwerksburschen, durch Aufhebung aller Paßbeschränkungen das Wandern in allen Ländern der Erde frei gegeben. Es ist merkwürdig, wie langsam die Regierung ihre Schuldigkeit thut, selbst bei Sachen, die nur weniger Federstriche bedürfen. — So besitzen wir noch immer keine Habeas-Corpus-Akte gegen willkürliche Verhaftungen. — So sind die Paragraphen des A. L. R., welche im Widerspruch mit den Königl. Zusicherungen und dem Geiste der Zeit schon so manches Opfer gefordert haben, noch immer nicht aufgehoben. — So sind die Verraubungen der schleswig-holsteinischen Freischärler in Spandau und am Rhein — die Morde in Erfurt und neuerdings in Sweidnitz — so wie auch die Niedermeglung wehrloser Gefangener auf dem Gensdarmenmarkt und die mörderisch grausame Behandlung auf dem Transport nach Spandau, am 19. März, welche nach dem Erscheinen der Königl. Amnestie verübt, und folglich in selbige nicht mit einbegriffen sein konnten — an der Soldateska noch immer nicht bestraft worden. — So sind die Volksbewaffnung und die Einführung einer billigeren Regierung noch immer keine Wahrheit geworden: im Gegentheil, durch das Gegentheil dessen, eine neue Revolution provocirt. — So ist Preußen in Deutschland noch immer nicht aufgegangen und großartige Demonstrationen des Volkes dadurch hervorgerufen worden.

— Berlin. Es wurde mehrseitig in Vorschlag gebracht, Charlottenburg wegen seines Benehmens gegen die Gefangenen am 19. März, wegen der Beschimpfung der deutschen Fahne, Mißhandlungen der Studenten und Mordanschlag auf einen derselben am 1. August — Charlottenburg, diese Schmarotzerpflanze Berlin's, in Verruf zu erklären und dadurch die Nahrung zu nehmen, daß es jedem ehrenwerthen Manne verboten wird, diesen Ort zu besuchen.

— Berlin. Es ist bekannt, wie sicher man aus der Handschrift eines Menschen auf seinen Character schließen kann. Nun läßt sich aber auf der Welt nichts Leichteres, Unsichereres und Unbestimmteres denken, als die Handschrift des Minister-Präsidenten Auerwald — Gedanken, die derselbe noch durch keine That im Staatsleben widerlegt hat.

— Frankfurt. Es bestätigt sich durch den deutschen Reichsminister Schmerling, daß der General Wrangel ein deutscher Feldherr und nur in sofern den preussischen Interessen unterthan ist, als



dieselben mit den deutschen in keinem Widerspruche stehen.

— Frankfurt. v. Gagern ist zum Präsidenten, v. Soiron zum ersten Vice-Präsidenten wieder erwählt worden. Die gesetzgebende Reichsversammlung scheint den Status quo bereits sehr lieb gewonnen zu haben.

— Wien. Die Nationalversammlung hat auf Antrag der Minister einstimmig den Beschluß gefaßt, den Kaiser zurück zu berufen. Denn da die Regierung sich nun einmal einbildet, daß es, ohne den guten Franz, keine kräftige Regierung mehr gebe, so denkt sie sich, sie will lieber ihn, als jeden andern behalten, weil sie so einen „guten Kaiser Franz u. s. w.“ im Leben nicht wieder zu kriegen hofft.

— Wien. Oestreich befindet sich nach den Worten seiner Reichstagsmitglieder in vollständiger Anarchie — d. h. in jener Anarchie, welche verbrecherisch, da sie keine Anarchie des Volkes sondern eine Anarchie der verschiedenen Behörden ist. Außer dem Sicherheitsausschuß, dem Ministerium und der Kamarilla mit dem Kaiser, welche alle 3 ganz unabhängig von einander wirthschaften, haben sich außer in Prag, an den verschiedenen Orten, dieses bunt zusammengewürfelten Reichs, souveraine Regierungen aufgeworfen. — Diese Zustände werden unsern Fürsten die Augen öffnen über ihre Beamten und die Gerechtigkeit der Volkswünsche gegen diese Schmarotzer erkennen lehren, welche Fürst und Volk betrogen haben und betrügen werden — und wodurch? — durch die eigenen Mittel, welche ihnen von beiden Seiten zu Gebote gestellt wurden.

### Locomotivfunken.

— Was hat uns unsere Revolution eingebracht?  
 — Wir wollten billigere Regierung! Vor derselben kosteten die Minister und die Bureaokratie dem Lande viel Geld — nach derselben bekamen wir neue Minister und neue Beamte — und die alten ziehen ihre Gehälter fort. — Vor derselben wollten wir das stehende Heer abgeschafft wissen, weil es das Land auszehrt — nach derselben erhielten wir noch ein Mal so viel dazu, denn Kriegreserve und Landwehr wurden einberufen. — Vor derselben hatten wir viel Polizei — jetzt haben wir noch zehn Mal so viel — und zwar Constabler. — Vor derselben hatten wir 36 souveraine Fürsten — statt deren erhielten wir noch einen neuen hinzu — und zwar einen Reichsverweser. Vor derselben hatten wir einen Staatsschatz und nach derselben hatten wir keinen — und zwar gar keinen.

### (Mittheilungen.)

— (Reaction im Stadium der stillen Raserei.) Daß die Reaction bereits in das Stadium der stillen Raserei getreten ist, beweist folgendes Circularschrei-

ben, welches mit der Post ankommt, man weiß nicht von wannen und von wem:

„Schmachvolle Selbstentwürdigung der Berliner Bürgerschaft.

Die Berliner Bürgerschaft hat sich selbst entwürdigt:  
 1) Indem sie zuschauend duldete, daß der von republikanischen Ausländern, Juden und erbärmlichen Literaten gedungene niedrigste Pöbel Barrikaden aufrichtete; daß sie es nicht verhinderte, daß aus vielen Häusern schlechtgünstiger Einwohner auf das eid- und pflichtgetreue Militair menschlings geschossen, und dasselbe gesteinigt wurde; und daß sie feigherzig es zu widerrufen unterließ, als habe sie, einige Nichtswürdige ausgenommen, Antheil an der Pöbelmemente des 18. März, der man den Namen Revolution beilegen will.

2) Entwürdigte sie sich, indem sie zuließ, daß die bei den Barrikaden verdienstvollerweise verwundeten und niedergemachten Bösewichter im Schloßhose zur Schau aufgestellt wurden.

3) Durch die Theilnahme an dem Zuge zur Eingrabung der Cadaver jener gefallenen Schwefelbände. Unter dieser, 181 an der Zahl, gedungene Gesellen, Lehrlingen, Arbeiter u. dgl., befanden sich allein 36, nach Andern sogar 86 schon mehrmals bestrafte Diebe und Verbrecher, und 21 waren fremdes Gesindel, deren Namen nicht ermittelt worden sind.

4) Entwürdigte sich diese Bürgerschaft, indem sie die Einscharrung dieses Mordgesindels in dem Friedrichshaine gestattete. Bis dahin war das ein Ehrenplatz; nun ist derselbe für alle Zeiten entehrt und verdient den Namen Mördergrube oder Galgenberg.

5) Hat sich diese Bürgerschaft nur zu sehr entwürdigt, daß sie sich zum großen Theile bei der schenkschlächerlichen Erinnerungsfeier, dem Hauswurstzuge nach dem gedachten Galgenberge, angeschlossen.

6) Entwürdigte oder vielmehr schändete sie sich durch die unverzeihliche Unthätigkeit und Schlassheit bei dem Einbruche und der Beraubung des Zeughauses, so wie bei der gleichzeitigen räuberischen Abbrechung der Gitterthüren im königl. Schlosse. Beides wurde durch dieselben Pöbelaufwiegler und durch dieselben gedungenen Räuber vollbracht; endlich:

7) Weil doch aller schlechten Dinge sieben sein müssen, entwürdigte sich theilweise diese Bürgerschaft schrecklich dadurch, daß sie den Pöbelaufwiegler Held zur Wahl eines Bürgerwehrkommandeurs kommen ließ. Das heißt doch schamlos aller Schande die Krone aufsetzen!! Mit Abscheu mußte solcher einstimmig zurückgestoßen werden.

Nicht durch Revoltiren der Berliner Bürgerschaft, sondern durch ihre Schlassheit, Feigheit, Pflichtvergessenheit, Charakterlosigkeit und Bürgereidbrüchigkeit ist diese beklagenswerthe, überaus unglückliche Katastrophe herbeigeführt! Die Geschichte, dieses Weltgericht, wird auch hier über Berlin's Verhalten richten.

Man wünscht den tief gekränkten König zurück. Nein! Bevor die gegenwärtige Generation dieser untreuen Stadt nicht ausgestorben ist, müßte kein Preußenkönig einen Fuß in dieselbe setzen. Ein Preuße.“

Dieses vom Principe, des jetzt noch gültig sein sollen den Allg. Landrechts aus völlig consequente Circularschreiben könnte aber auch ein sehr glücklicher Puff der liberalen Partei sein, erfunden, um die reactionäre durch Ziehung der letzten Consequenz ihres Princips vollständig zu blamiren, was auch auf diese Weise gelungen sein dürfte.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagsbandlung unfrankirt zuzusenden.